

Berlin im Blick

Gedok Literaturpreise

Eine Schreiberin, die ein Thema bearbeitet, von dem sie nichts versteht, weil sie auf das Honorar für den Artikel angewiesen ist. Eine Sängerin, die kein Talent besitzt, aber ihren winzigen Balkon als Bühne für ebenso laute wie leidenschaftliche Darbietungen nutzt. Die Bewohner einer kleinen Straße in Berlin sind nicht zum ersten Mal genervt. „Aber es hatte sich etwas verändert seit dem letzten Sommer.“ Die Stimmung ist leicht explosiv; Ereignisse zeichnen sich ab, welche die kleine Straße in die Schlagzeilen bringen werden...“. So beginnt „Munin oder Chaos im Kopf“, das neueste Buch von Monika Maron, das im kommenden Jahr erscheint. Die Autorin las daraus bei der Verleihung der Literaturpreise 2017 des Gedok Bundesverbands in den Räumen der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe im Prinz-Max-Palais.

Für ihr Lebenswerk erhielt Monika Maron den Ida Dehmel Literaturpreis, mit dem der Künstlerinnenverband an seine Gründerin erinnert, eine engagierte Kunstförderin und couragierte Frauenrechtlerin. Der Gedok Literaturförderpreis ging an die Schweizer Autorin Barbara Schibli, die sich in ihrem Debütroman „Flechten“ mit dem Thema „Digitale Familie“ auseinandersetzt.

Er freue sich über die gleichzeitige Würdigung eines hoffentlich noch lange nicht abgeschlossenen Lebenswerks und einer neuen Position, sagte Hansgeorg

Monika Maron für ihr Lebenswerk geehrt

Schmidt-Bergmann, Vorstandsvorsitzender der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe und Schirmherr der Veranstaltung. Mit ihren Texten spiegelten die Preisträgerinnen die Qualität der zeitgenössischen Literatur, erklärte die Präsidentin des Gedok Bundesverbands, Ulrike Rosenbach. Moderiert wurde die Preisverleihung von der Fachbeirätin für Literatur im Gedok Bundesvorstand, Helga Böhnke. Die Karlsruher Sängerin Rita Huber-Süß widmete den ausgezeichneten Autorinnen facettenreiche und humorvolle Stimmerperformances.

Monika Maron bekenne sich in ihren Texten zu den humanen Funktionen der Literatur, sagte der Literaturwissenschaftler Michael Grisko in seiner Laudatio. Die Autorin schaffe „zeitverlorene Figuren der Gegenwart“, die den Leser immer wieder aufforderten, eine eigene Haltung einzunehmen. Die Schriftstellerin Friederike Kretzen hielt die Laudatio auf Barbara Schibli und lobte die „stille Kunst“ und „geheime Wucht“ des Romans „Flechten“.

Schibli, 1975 in Baden/Schweiz geboren und im Aargau aufgewachsen, lebt in Zürich und arbeitet als Lehrerin. In ihrem Debütroman schildert sie die Suche einer Frau, die ein eineiiger Zwilling ist, nach ihrer Identität. Sie verflucht dabei Wissenschaft und Kunst, Analoges und Digitales, Auffälliges und Unscheinbares, die Auseinandersetzung mit sich selbst und die Abgrenzung zu den anderen. Kurze Kapitelaufträge, die Barbara Schibli in Karlsruhe vortrug, komprimieren die komplexe Thematik: „Als müsste ich mich vergewissern, gebe ich meinen Namen bei einer Suchmaschine ein“, heißt es so oder ähnlich wiederholt. „Alles immer noch gleich, die Algorithmen identisch. Und dennoch wissen wir: Darauf können wir nicht bauen.“ Sibylle Orgeldinger

Monika Maron: Munin oder Chaos im Kopf. Erscheint 2018. – Barbara Schibli: Flechten. Dörlemann Verlag. 192 Seiten, 21 Euro.